

Dr. Daniel Voellmy blickte in die IT-Zukunft und zündete ein Feuerwerk eHealth 2025 – heute Vision, morgen Realität

Zehn Jahre sind in der Informationstechnik eine lange Zeit. Dennoch wagte IT-Berater Dr.med. Daniel Voellmy den Blick in die Zukunft. «Sie wird von der Entwicklung von Patient Care zu Empowered Health geprägt sein», lautete seine These beim Kundenevent MCC.live 2015 von MEIERHOFER. Seine Ausführungen zeigten sich so spannend wie ein Krimi.



Im August 2014 beauftragte das Koordinationsorgan von Bund und Kantonen, eHealth Suisse, ein Gremium von Experten aus dem Kreis der Schweizerischen Gesellschaft für Medizinische Informatik (SGMI) mit der Analyse technologischer Trends, Anwenderbedürfnisse und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen sowie den daraus zu erwartenden Entwicklungen im Bereich der digitalisierten Gesundheit bis ins Jahr 2025. Eine Kerngruppe vertiefte die Vorarbeiten. Ihr gehörten an Prof. Dr. Christian Lovis (Chairman, Université de Genève, Hôpitaux Universitaires de Genève HUG), Prof. Dr. Andréa Belliger (Institut für Kommunikation & Führung IKF und PH Luzern), Prof. Serge Bignens (Berner Fachhochschule BFH-HTI), Anne Eckhardt

(risicare GmbH), Matthias Meierhofer (Meierhofer AG), Adrian Schmid (Beobachter, eHealth Suisse), Dr. med. Urs Stoffel (Zürcher Ärztesellschaft AGZ) und Dr. med. Daniel Voellmy (Mitglied und Redaktion, Voellmy Consulting). Er, der seit 25 Jahren Medizininformatiker ist, zuletzt im Inselhospital, arbeitet nun als selbstständiger Berater.

Was ist das nächste Revolutionäre nach dem Smartphone?

«Zurück zur Zeitspanne von 10 Jahren. 2007 kam das erste iPhone auf den Markt», erinnerte der Experte, «wer weiss, welche revolutionären Technologiesprünge vielleicht schon bald wieder

auf uns zukommen. Sie könnten die Entwicklung massgeblich beeinflussen. Wenn wir also Prognosen anstellen, bleiben immer eine gehörige Portion Unsicherheit und Überraschungen übrig. Immerhin: Es zeichnen sich klare Trends ab. Beim elektronischen Patientendossier dürfte vermehrt Druck entstehen, indem die freien Praxen wahrscheinlich eines führen müssen. Weiter werden Fortschritt und Zukunftsszenarien immer weniger linear verlaufen, sondern zyklisch. Bestimmte Trends sind im Wesentlichen lokaler Natur. Das zeigen beispielsweise auch andere Entwicklungen wie «Zurück zur Natur» in grossen Städten. In New York ist das Gemüsepflanzen auf den Dächern von Wolkenkratzern in. Namentlich Restaurants rühmen sich, dass die Tomaten in ihrem Salat homemade sind. Dieser Trend zu dezentralen, autonomen Lösungen zeichnet sich auch im Bereich von eHealth ab. Wir haben die sich daraus abzeichnenden Trends und ihre Visionen festgehalten.»

Höchste Priorität: Transparenz

Enorm an Bedeutung wird die Transparenz in all ihren Ausprägungen gewinnen. Die Experten führen als Stichworte Personalisierung, die demografische Entwicklung mit immer mehr Nutzern digitaler Technik, Durchlässigkeit von Systemen, der Wunsch nach der Analyse genomischer Daten, die Verarbeitung stark wachsender Datenmengen (Big data), neue Gesundheitsmodelle und den weiter anhaltenden Kostendruck auf, der zu anhaltendem Effort Richtung Wirtschaftlichkeit und Prozessoptimierung führen dürfte.

Als Visionen ergeben sich der Wunsch nach starker Autonomie, Selbstständigkeit und Wissens-Partizipation der Nutzer digitaler Lösungen. Als Paradebeispiele nannte Voellmy die Telemedizin und das Ambient Assisted Living, bei dem ältere Menschen wertvolle Unterstützung in

Form von Informationen, Datenaustausch, Erfassung von Vitalparametern und Alarmeinrichtungen für den Notfall erhalten. «Alle Menschen jeden Alters sind dauernd miteinander verbunden. Nicht vernetzt zu sein, heisst heute schon, höhere Kosten oder andere Nachteile in Kauf zu nehmen. Alle tauschen sich aus, denken wir nur an Portale wie patientslikeme.com. Und wer heute ein iPhone 6 kauft, erhält damit automatisch eine Apple Health App. Ärzte stellen höchst interessante Informationen und Richtlinien für ein gesünderes Leben darauf. Sie gehen bereits davon aus, dass die meisten Menschen ein Smartphone nutzen – Digitalisierung allerorten und für jedermann. Darauf stellen sich bedeutende Akteure mit Ihren Marktleistungen ein: Swisscom, die Post und natürlich globale Unternehmen wie Google.»

Empowerment ist die wichtigste Vision

Die Folge von mehr Selbstständigkeit und Autonomie heisst Patient Empowerment. Voellmy: «Die Menschen setzen die technischen Errungenschaften zu ihrem Vorteil ein. Das bedeutet eine grosse Herausforderung für die Industrie und ihre Spezialisten, eHealth-gerechte und bedienungsfreundliche Geräte zu entwickeln. Herausgefordert sind auch medizinische Fachpersonen für einen verstärkten Dialog mit ihren Patienten. Ein Beispiel ist «Shared Decision Making»: Die Begegnung von Fachpersonen mit Betroffenen und deren Angehörigen findet auf Augenhöhe statt. Verschiedene Behandlungsoptionen werden abgewogen und partnerschaftlich eine Entscheidung gefällt. Die Patienten bringen ihre Werte und Bedürfnisse, aber auch ihr vielschichtiges subjektives Wissen in die Diskussion ein.»

Kompetent vernetzt, erstklassig integriert

Die Vorteile von eHealth zu nutzen, setzt eine ausgeprägte Media Literacy voraus. Patienten wie Mediziner oder Pflegende müssen einen raschen Zugang zu technischen Entwicklungen erhalten. Sie müssen sich einerseits durch Vernetzung und Informationsaustausch eine höhere Kompetenz aneignen. «Andererseits sollen IT-Geräte und -Systeme bedienungsfreundlicher, selbsterklärender werden», verlangte der IT-Berater. «Es darf nicht sein, dass ein Assistenzarzt bei seinem Stellenantritt aufgrund einer komplizierten IT-Struktur vier Stunden Schulung braucht, um einigermaßen mit einem KIS vertraut zu werden.»

Dazu komme die steigende Notwendigkeit zur Integration unterschiedlicher IT-Systeme. Eine

erstklassige Interoperabilität sei für den Arbeitsalltag im Gesundheitswesen von grösster Bedeutung. Dazu komme die Integration der Errungenschaften aus Medizin und Life Sciences. Das heisse in Zukunft Berücksichtigung von Genprofilen für die individuelle Medikation. Versicherte und Patienten nutzen bereits heute selber die Möglichkeit, auf kommerziellen Plattformen genomische Informationen zu gewinnen, die durchaus für den Inhalt einer Krankengeschichte beim Hausarzt von Relevanz sein können. In eine ähnliche Richtung würden auch Bestrebungen laufen wie das «Blue Button Movement» in den USA. Spitäler führen dazu blaue Navigationsknöpfe auf ihren Websites. Hier kann jeder Patient seine Krankengeschichte downloaden und allenfalls Fachpersonen weiterleiten. Die US-Regierung hat für die Weiterentwicklung der Klinikinformationssysteme seit 2011 grosszügig 28 Milliarden Dollar bereitgestellt.

Zusammenfassen und systematisch nutzen

Das Datenwachstum ist enorm, eine Verdoppelung findet alle 18 Monate statt. Immer mehr Daten werden im Gesundheitswesen erhoben, moderne bildgebende Verfahren sind weitere Treiber. Big data ist das Modewort, das viele im Munde führen. Entscheidend sei nun, dass eine sinnvolle Konvergenz erfolge. Es gelte, alle relevanten Daten in einem elektronischen Patientendossier zusammenzufassen und bei Bedarf rasch auszuwerten. Hier seien gerade bei der Behandlung Polymorbider neue Erkenntnisse aufgrund der Analyse der Datenmengen grosser Populationen zu erwarten. Voellmy: «Die gewonnenen Erkenntnisse können für den Einzelnen bei der Diagnose, beim Disease Management, für Prognosen und natürlich schon bei der Prävention ganz entscheidend werden.»

Mitmachen beginnt bei den eHealth-Gemeinschaften

Für eHealth 2025 zeichnen sich daher folgende Handlungsfelder ab:

- bessere Interoperabilität, indem z.B. auch Standards wie IHE weiter entwickelt und ihre Einführung gefördert werden sollen
- Big data und Datensicherheit, höhere Transparenz
- Monitoring und Schaffen von Anreizsystemen, damit der Nutzen von eHealth auf breiter Ebene erfolgen kann. Für eine verstärkte Akzeptanz müssen eHealth-Lösungen aber ebenso sehr über eine ausgeprägte Bedienungsfreundlichkeit verfügen und stufengerecht einsetzbar sein.

– «Um all die hochgesteckten Ziele zu erreichen», zog Dr. Daniel Voellmy ein Fazit, «ist es notwendig, an vorderster Front aktiv mitzumachen. Und das beginnt im Rahmen von eHealth in der Schweiz bei den eHealth-Gemeinschaften, die nun kantonal und regional aufgrund des Bundesgesetzes über das elektronische Patientendossier gebildet werden. Hier werden die entscheidenden Weichen gestellt.»

Breite gesellschaftliche Diskussion

Die Weiterentwicklung von eHealth wird in grossem Tempo weitergehen. Werden wir damit alle Schritt halten? – «Diese Frage ist berechtigt», nimmt Matthias Meierhofer den roten Faden auf. «Für mich besteht denn die Kernaufgabe auch nicht darin, eine technische Diskussion zu führen, sondern eine gesellschaftliche. Die Menschen müssen selber entscheiden, ob sie die Chancen erkennen und die Möglichkeiten von eHealth nutzen wollen. In Österreich und den skandinavischen Ländern ist eine hohe Akzeptanz feststellbar. Die Schweiz und Deutschland gehören wohl eher zu den Skeptiker-Ländern. Daher ist den Bereichen Transparenz bei Inhalten und im Umgang mit Daten generell grösste Beachtung zu schenken. Im gleichen Atemzug nenne ich auch die Stichworte Datenschutz und Privacy.»

«Diese breite Diskussion in der Öffentlichkeit sollte vermehrt in den Medien erfolgen», ergänzt Dr. Daniel Voellmy. «Es muss klar ersichtlich werden, dass der Patient im Zentrum steht und er primär einen Nutzen erfahren soll. Ich meine, Versicherte und Patienten sind heute reif für eHealth. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sie deren Vorteile noch besser für sich zu nutzen verstehen. Das ist eine ganz wichtige Erkenntnis unseres Inputpapiers. Aufgrund der schon heute in grossem Masse auf Web-Plattformen und in sozialen Medien freiwillig geteilten Informationen hat die Digitalisierung im privaten Bereich die Politik schon längst überrundet. Mündige, selbstbewusste Patienten werden dank sinnvoll genutzter eHealth mit ausgeprägtem Persönlichkeitsschutz zu gleichberechtigten Partnern im Gesundheitswesen. Morgen schon könnte es daher Richtung Arzt heissen: «The patient will see you now.»

Text: Dr. Hans Balmer